Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 33 (1917)

Heft: 29

Artikel: Das neue Stadthaus in Luzern

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-577186

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das neue Stadthaus in Luzern

(Ostbau) ist nun fertiggestellt und bereits von einer großen Zahl Verwaltungsabteilungen bezogen worden. Es sind das, um nur die größern zu nennen, das Elektrizitäts- und das Gaswerk, die Wasserversorgung, die Baudirektion und ihre Unterabteilungen, das Vormundschaftswesen, das Zivilstandsamt. Die Mitglieder des Großen Stadtrates und die Presse waren zu einem Rundgang durch die ausgedehnten Räumlichkeiten eingeladen worden. Obwohl die Besichtigung und Erklärung den Umständen entsprechend nur eine allgemeine und flüchtige sein konnte, dauerte sie zwei Stunden. Man mag daraus die Weitläufigkeit des ganzen Bauwerkes ermessen. Und dieser jetzt fertiggestellte Ostbau ist erst ungefähr die Hälfte des geplanten städtischen Verwaltungsgebäudes.

Die Führer bei dem Rundgang machten Herr Baudirektor Schnyder und der bauleitende Architekt Herr Meili. Mit den ersten Arbeiten (Fundamentierung) ist schon im Jahre 1914 begonnen worden. Der Bau selbst wurde, wie eine Stein-Inschrift über dem Eingang auf der Ostseite besagt, in den Kriegsjahren 1915—1917 erstellt, und zwar nach dem Projekt der Architektenfirma Widmer, Erlacher & Calini (Bern und Basel). Die meisten Bewohner der Stadt werden das Gebäude in seiner fertigen Gestalt gesehen haben. Es ist außer dem Parterre drei Stockwerke hoch. Die Fassade bis zum ersten Stock ist aus Naturstein (Horwer Sandstein) erbaut. Für die übrigen Stockwerke ist Kunststein verwendet. Der ganze Bau präsentiert sich äußerst gediegen; die Linienführung ist klar und ruhig, der architektonische Schmuck nach Gedanken und Stoff schön und nicht überladen angebracht. Und die Komposition der am Äußern des Baues verwendeten Farbentöne ist harmonisch; zu dem schönen Grau des Natur- und des Kunststeins paßt das Rot, Grün und Schwarz der Dachausladung sehr gut. Ein behäbig gelagertes Ziegeldach krönt das Ganze. Am Hirschengraben markiert ein reich gegliederter Säulenvorbau den Haupteingang. Durch Ketten verbundene Kugelpostamente schließen dort den Bau gegen die Straße ab. Die Einfassung wirkt nach unserm Dafürhalten nur etwas zu kräftig und markiert den Schutz des dort geplanten Rasenplanes oder Gärtchens mehr, als er es ihm wirklich ist. Die Gesamtwirkung der jetzt noch kurzen Nordfassade ist heute schon ganz hervorragend; sie wird aber erst organisch abgeschlossen sein mit der Fertigstellung des Westbaues. Also ist hier mit dem Endurteil zurückzuhalten. Besonders schön stellt sich auch die Fassade an der Winkelriedstraße dar. Ihr hervorragendster Schmuck sind die mächtige bogengekrönte Einfahrt mit den das Stadtwappen tragenden zwei Löwen (Riesentieren!) im Dachhalbbogen und dem schildschützenden „Wilden Mann" über der Durchfahrt, sowie die beiden reizenden Erkerbauten mit je zwei Putten (Krieg und Frieden). Die mächtigen Löwen sind in Kunststein ausgeführt. Der sehnige „Wilde Mann" ist eine Schöpfung von Bildhauer Hugo Siegwart, ein Kunstwerk, künstlerisch durchdacht und ausgeführt. Die Löwen mit Stadtwappen und „Wilder Mann" sind in der Hauptsache auch die Abzeichen, die dem Bau den öffentlichen Charakter aufdrücken.

Das Innere des Gebäudes zeigt sich bei aller Einfachheit nicht weniger schmuck. Die Eingänge, die Treppenaufstiege und die Korridore sind breit und bequem, mit Luft und Licht. Das gilt auch von den Arbeitsräumen in den verschiedenen Flügeln, liegen sie nun gegen die Straße oder hofseits. Die Möblierung ist noch nicht komplett, und wer etwa glaubt, er komme bei den Departementsvorstehern in fürstlich ausgestattete Räume, ist überrascht von der herrschenden demokratischen Einfachheit. Die Decken in den Gängen, zum Teil kassettiert, zeigen schönen Stuck. Brunnen auf den Stockwerken erhöhen den wohltuenden Eindruck der Aufgänge und der mit Inlaidbahnen versehenen Korridore, auf welche die in dunkel gehaltenem Holz ausgeführten Türen der verschiedenen Bureaux und Kanzleien münden. Tafeln auf den Stockwerken erleichtern die Orientierung; nur hätten für alle die vielen Anschriften etwas auffälligere Farben gewählt werden dürfen. Rot auf Grün oder Schwarz sticht wenig ab. 6 m unter dem Straßenniveau ist die Heizanlage (Warmwasserheizung) eingebaut, zwei große und ein kleiner Kessel, zu welchen das Brennmaterial aus den Lagerräumen auf Rollwagen hergefahren werden kann. Platz für drei weitere Kessel ist vorhanden. Eine Pumpanlage, von den Firmen Sulzer und Möri ausgeführt, treibt das warme Wasser rasch in alle Räume, so daß auch das entfernteste Zimmer schnell erwärmt werden kann. Die Heizung ist in drei Leitungen angelegt, was leicht die Ausschaltung einzelner Gebäudeteile ermöglicht. Im Keller sind die 800 m² umfassenden Lagerräume des Elektrizitätswerkes untergebracht, das im Parterre seinen Verkaufssaal und im ersten Stock eine lange Flucht von Bureaux hat. Im Parterre finden sich ferner die prächtige Verkaufshalle des Gaswerkes, die Zimmer für das Arbeits- und Wohnungsamt (die vorübergehend von der Brotkartenausgabe bezogen werden), ferner die Bureaux der Gemeindefürsorge usw. In den andern Etagen sind die übrigen der eingangs genannten Abteilungen untergebracht. Auch ein Lesezimmer befindet sich in einem der Flügel. Selbstverständlich gibt es auf jedem Stockwerk hygienisch einwandfrei eingerichtete Abort- und Toilette-Anlagen, und in den hofseitigen Bauten, wo die Werkstätten des Elektrizitäts- und des Gaswerkes, ein Vortrags- und Demonstrationssaal des letztern, ein Raum für den Theatermaler und Lagerräume für Theaterszenerien, ferner das Gewächshaus der Stadtgärtnerei usw. untergebracht sind, hat man auch Douchenzellen für die Angestellten eingebaut. So ist auch für die Gesundheit und das Wohlbefinden der Arbeitenden gesorgt. Weiter gibt es in dem ausgedehnten Bau noch drei Wohnungen: für den Hauswart, den Gasabwart und den Elektrizitätswart. Ein riesiger Estrich ist zum großen Teil noch disponibel. Er wird in der nächsten Zeit wohl zur Aufbewahrung von Lebensmittel-Vorräten verwendet werden. Das ganze Gebäude und alle die vielen Innenarbeiten, Installationen und Einrichtungen wurden durch luzernisches Handwerk und Gewerbe erstellt und der ganze Bau ist also auch ein schönes Zeugnis für deren Leistungsfähigkeit.

Die Besichtigenden haben den besten Eindruck aus dem prächtigen städtischen Bauwerk mit fortgenommen. Und zwar war es nicht bloß die ungemein praktische, in allen Teilen wohldurchdachte und haushälterisch ausgeführte Anlage dieses Ostflügels des städtischen Verwaltungsgebäudes, das die Teilnehmer erfreute, sie konnten auch die gute Organisation der verschiedenen Abteilungen, den reibungslosen und ruhigen Verkehr und jenen Geist feststellen, der für das Gedeihen der einzelnen Unternehmungen, wie der ganzen Stadtverwaltung notwendig ist. Mag es immer so sein; dann ist das neue Verwaltungsgebäude nicht nur eine stolze Zierde der Stadt und der Zeuge eines opferwilligen Bürgersinns, sondern es wird für unser Gemeinwesen und sein Gedeihen immer auch von großer Bedeutung und ebensolchem Nutzen sein. Die Bevölkerung der Stadt freut sich des Bauwerkes; aber auch darüber herrscht Freude, daß heute nun wenigstens ein Teil der städtischen Verwaltungsabteilungen in einem Gebäude zentralisiert ist und man sie nicht mehr von einem Stadtteil zum andern suchen gehen muß.

(„Luzerner Tagblatt.")